

## Wer vertritt die Katholiken?

*Die Diskussion läuft: Brauchen die katholischen Unionsanhänger eine eigene Interessenvertretung? Die ENTSCHEIDUNG bat mit Holger Doetsch und Dr. Andreas Püttmann zwei ehemalige Redaktionsmitglieder um ihre Meinung.*

**P**rofilneurotiker. Gutmenschen. Spalter, wahlweise auch Sektierer. Über so manches, was über den AEK behauptet wird, ließe sich trefflich streiten. Anderes lädt großzügig zum Schmunzeln ein oder ist einfach nur unerträglich. Auf jeden Fall könnte man bei diesem rhetorischen Rabatz meinen, es gebe Bestrebungen, innerhalb der Union einen Verein zur Förderung der Prostitution zu installieren.

Wenn man einen Beitrag wie diesen schreibt, muss man sich beschäftigen mit denen, die den AEK zu diskreditieren versuchen, und bei denen es mir aber trotzdem schwerfällt, sie als „Gegner“ zu bezeichnen. Wer wissen will, was die Menschen im AEK antreibt, sogar immer mehr antreibt, je lauter sachliche und unsachliche Kritik erschallt, sollte den Anfang der Geschichte kennen: Am 16. Juni 2009 hat der heutige AEK-Vorsitzende Martin Lohmann in Berlin sein neues Buch vorgestellt. Journalisten hinterfragten, dass sich Lohmann zwar seit 20 Jahren mit dem Stellenwert des „C“ bei CDU und CSU kritisch auseinandersetzt, es in der Partei aber noch immer keinen Arbeitskreis gebe, der den vielen katholischen Gläubigen Stimme und Gesicht geben könnte, wie es der Evange-

lische Arbeitskreis EAK seit Jahrzehnten schon erfolgreich für die evangelischen Gläubigen tut. Der Geist weht bekanntlich da, wo er will, und im kleineren Kreis ist dann aus dieser Diskussion heraus eine wohlüberlegte Erklärung entstanden: „Die Unterzeichner bekunden (...) die Gründung des Katholischen Arbeitskreises in der CDU/CSU (...). Sie sind der Überzeugung, auf diese Weise das christliche Profil der Unionsparteien zu stärken. Dies geschieht in Verantwortung vor Gott und den Menschen.“ Unterschrieben wurde das von Martin Lohmann, dem Unternehmer Rüdiger von Stengel, Norbert Geis MdB und von mir. Diese vier Erstunterzeichner sind von ihren Lebensläufen und Einstellungen her sehr unterschiedlich. So wie die 1.000 Mitglieder, die sich bis jetzt unter dem AEK-Dach vereint haben. Doch eint sie eines, und wer, bitteschön, möchte ernsthaft bestreiten, dass es ganz offensichtlich eine Sehnsucht nach einer katholischen Stimme in der Union gibt?

Offiziell wurde der AEK dann am 15. November 2009 gegründet, um dieses Thema aus dem Bundestagswahlkampf herauszuhalten. Ja, diese kleine Entstehungsgeschichte sollte man kennen, wenn man über die Menschen, die sich im AEK ehrenamtlich engagieren, her-

fällt. Die vier, die diese Erklärung formuliert und unterschrieben haben, und die Tausend, die dann gefolgt sind, haben nämlich ein mächtiges Bekenntnis abgegeben zu ihrem Glauben, und vor diesem Hintergrund sollten alle die verstummen, die uns herabzuwürdigen versuchen. Um eines klarzustellen: Zweifelsohne hat die Diskussion um den Stellenwert der katholischen Gläubigen in der Union durch die „Papst-Kritik“ von Angela Merkel Anfang 2009 an Fahrt gewonnen. Frau Merkel wurde damals von Journalisten gefragt, was sie Benedikt XVI. im Zusammenhang mit dem Holocaust-Leugner Williamson rate. Ihre Antwort wurde dann als „Papst-Schelte“ diskreditiert, genauso wie – siehe oben – der AEK heute von interessierten Kreisen diskreditiert werden soll. Klar aber ist: Der AEK ist nicht links, und nicht rechts. Und wir sind nicht in erster Linie gegen etwas, schon gar nicht gegen unsere Vorsitzende und Kanzlerin, sondern der AEK steht für etwas: Für einen Konservatismus, der Bewährtes erhalten will, dabei aber nicht in die Versuchung verfällt, emotional rückwärtsgewandt zu agieren. Und wir setzen uns für die Belange der Katholiken innerhalb der Unionsgemeinde ein. Nicht mehr, aber auch nicht weniger!

# PRO

Holger Doetsch (46) ist seit 1988 CDU-Mitglied und war Anfang der 90er Jahre Pressesprecher der Jungen Union Deutschlands und Chef vom Dienst der ENTSCHEIDUNG. Er ist Publizist und Hochschullehrer für Journalismus, PR und Rhetorik.

**Z**ugegeben: Wenn eine CDU-Parteivorsitzende sich zum Geburtstag als Festredner Wolf Singer, Beirat einer kirchenfeindlichen Stiftung holt, vor dem EU-Parlament die Toleranz zur „Seele Europas“ erklärt (für Adenauer ging es um die „christlichen Seele Europas“), gegen das Votum aller katholischen und mehrerer evangelischer Bischöfe die embryonale Stammzellforschung erleichtert und auf einer Pressekonferenz mit einem islamischen Autokraten den Papst für einen geistlichen Gnadenakt maßregelt, dann kann einem schon die Assoziation kommen, da schlage jemand immer wieder wie eine Abrissbirne gegen das christliche Fundament der Partei. Minus 5 Prozent unter kirchennahen Katholiken (bei durchschnittlich minus 1,4) in der Bundestagswahl 2009 kann man als Warnung verstehen.

Ist eine Rekonfessionalisierung, wie die Gründung eines „Arbeitskreises Engagierter Katholiken“ (AEK) im November 2009 sie – trotz ökumenischer Phrasen – faktisch betreibt, die Lösung? Der Schulterchluss katholischer und evangelischer Christen, in Nazi-Kerkern leidvoll besiegelt, gehört zum ererbten „Tafelsilber“ der Union. Die durch eine historische Minderheitenposition bedingte Existenz eines „Evangelischen Arbeitskreises“ ändert daran nichts. Auch Katholiken können ihn als Gesprächsforum nutzen. Im politischen Berlin versammelt der 1993 von engagierten Katholiken gegründete Kardinal-Höffner-Kreis Abgeordnete, höhere Beamte, Journalisten, Unternehmer und Wissenschaftler. Zum christli-

chen Profil der Union wollen schon lange auch die „Christdemokraten für das Leben“ (CDL) beitragen. Wer immer neue Grüppchen bildet, in denen sich größtenteils dieselben Leute mit den gleichen Klagen treffen, erweckt den Eindruck der Sektiererei und bewirkt nichts – außer etwas Krawall dank der Neigung der Journalisten, parteiinternen Zwist begierig breitzutreten. Medienwissenschaftler nennen das „parasitäre Publizität“.

Die AEK-Initiatoren, vor allem der freie Journalist Martin Lohmann und die CDL-Vorsitzende Mechthild Löhr, wärmten sich eine Weile am medialen Strohfeuer, doch ein Steppenbrand wurde nicht daraus: Ihre angeblich über 1000 „Unterstützer“, die auch 14 Wochen nach der Gründung noch nicht als Mitglieder durch eine ordentliche Satzung demokratisch organisiert waren, erreichen die Mitgliederzahl der CDL bei weitem nicht. Gründungsmitglied Pater Wolfgang Ockenfels, der in seinem Buch „Das hohe C“ so scharf wie Lohmann, aber im Unterschied zu diesem auch scharfsinnig über die CDU schrieb, orakelte laut FAS über seine anfänglichen Zweifel, die Initiative könne bestenfalls „ungewisser Karriereförderung“ dienen. Als wahre Vision ein Schreibtisch im Adenauer-Haus? An wen Ockenfels da wohl dachte? Wohl kaum an Veteranen wie Norbert Geis MdB und Ex-Landesminister Thomas Goppel. Die spalteten sich nach kaum drei Monaten mit einem eigenen bayerischen CSK („Christsoziale Katholiken“) vom AEK ab.

Der katholische Merkel-Kritiker Ministerpräsident a.D. Werner Münch, um

dessen Unterschrift, nicht aber Beratung die dilettierenden Initiatoren gebeten hatten, distanzierte sich von Anfang an: Die Gründung hätte „mit mehr hochkarätigen Persönlichkeiten betrieben werden müssen. Sprecher und programmatische Ausrichtung sind viel zu schwach“. Selbst das konservative „Forum deutscher Katholiken“ begrüßte die Gründung nicht. Viele erzkatholische Politiker, Intellektuelle, Publizisten und Geistliche halten sich fern, sogar wenn sie eine organisierte katholische Interessenvertretung in der Union im Prinzip befürworten. Aber diese konkrete erscheint ihnen als Missgeburt und, wie ein Spitzenbeamter der Kohl-Administration meint, für „jetzt schon gescheitert“. Nach der „Ausgründung“ der Bayern stehen die AEK-Initiatoren, die schon zuvor keinen der – grob geschätzt – 300 einflussreichsten Unionspolitiker gewinnen konnten, ganz ohne bekanntere Mandatsträger da. Wolfgang Bosbach, den manche Medien fälschlich als Mitglied nannten, dementierte: Er habe sich nur zu sachlichem Rat von Fall zu Fall bereit erklärt.

Setzen wir unsere Hoffnungen für den „C“-Markenkern der Union also lieber auf wirksam engagierte Christen wie Volker Kauder, Hermann Gröhe, Jürgen Rüttgers, Karl Theodor zu Guttenberg, Marie-Luise Dött, Philipp Mißfelder, Georg Fahrenschon, Julia Klöckner, Manfred Weber, Steffen Flath oder Christean Wagner. Und was die JU betrifft: Die hatte beim christlichen Profil noch nie Nachhilfe von außen nötig.

# CONTRA

Dr. Andreas Püttmann (45) ist Politikwissenschaftler und katholischer Publizist. Von 1995 bis 2002 war er Redakteur der ENTSCHEIDUNG.